

des 12. Jahrhunderts auf ein Faktum des 9. Jahrhunderts zurückzuschließen, kann nicht überzeugen⁵²⁾.

Wohl der außerordentlich hohe künstlerische Rang des Emmeramer Monuments hat verhindert, daß eine ähnliche Platte in unmittelbarer Nähe gleiches Interesse gefunden hätte. Auch das benachbarte Obermünster wies einen Stein vor, der das Grab Hemmas bezeichnen soll⁵³⁾. Er ist wohl um 1700 geschaffen worden⁵⁴⁾. Mit Gewißheit hat dieser aber einen Vorgänger gehabt, den Wiguläus Hundt und bereits Ostrofrancus bezeugen⁵⁵⁾. Damit kann das Obermünsterer Monument genauso weit zurückverfolgt werden wie das Emmeramer Konkurrenzstück, das ebenfalls erst im frühen 16. Jahrhundert als Hemmagrabmal faßbar wird. Entscheidend aber ist, daß auch die Obermünsterer Platte nicht ins frühe Mittelalter zurückführt. Sie vermag nur einen Anspruch zu belegen, nicht ihn zu beweisen.

Um diesen zu erhärten, sind im Obermünster wiederholt Grabungen durchgeführt worden, zuletzt 1955 und 1957. Diese haben freilich die erhoffte Lösung des Problems nicht gebracht. Sie sind durch verschiedene Widerwärtigkeiten gehemmt worden, ihre Ergebnisse sind weder publiziert noch sonst irgendwo niedergelegt. So muß ich mich auf Auskünfte Beteiligter stützen⁵⁶⁾: Es seien im Westchor vor dem Hochaltar mehrere frühmittelalterliche Sarkophage von teilweise beachtlicher Gestaltung gefunden worden. Die Untersuchung der Skelette habe eine Belegung mit Männern, Frauen und Kindern ergeben. Es sei aber nicht gelungen, ein Grab als Hemmagrab zu identifizieren. Von diesem negativen Ergebnis ist nach wie vor auszugehen. Daß eben an der Stelle, an der die Obermünsterer Tradition das Hemmagrab verehrt hat, wirklich bemerkenswert geformte Sarkophage festgestellt wurden, wird für die Archäologen Anlaß sein müssen, bei der Suche nach dem Hemmagrab ein verstärktes Augenmerk auf dieses Stift zu werfen. Klarheit kann

⁵²⁾ Das muß vor allem gegen die Argumentation von Endres, Hochgräber (wie Anm. 14) S. 143 und Leidinger, Bruchstücke S. 17—53 eingewendet werden.

⁵³⁾ Hugo Graf von Walderdorff, Regensburg in seiner Vergangenheit und Gegenwart (1896) S. 290 f.

⁵⁴⁾ Leidinger, Bruchstücke S. 45 f.

⁵⁵⁾ Hundt, Metropolis Salisburgensis (wie Anm. 8) S. 223; Bayerische Staatsbibliothek München, clm 14873 fol. 138v: (Sanctimoniales) „ostendunt sepulchrum, ut aiunt, eiusdem Hemmae reginae“.

⁵⁶⁾ Für Auskünfte bedanke ich mich bei Dr. Wilhelm Springer (Regensburg) und Dr. Andreas Trapp (Landshut). Dr. Richard Strobel erteilte über die Unterlagen des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege München Auskunft.